

Autor:	Gottfried W. Locher
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über Jesaja 7
Datum:	Gehalten am 13. Dezember 1914, vormittags

## Gesungen

Psalm 89,8.9

Herr, Dir allein gebührt der Ruhm von unsrer Kraft;  
Wir sehn, daß Deine Hand Sieg und Erlösung schafft;  
Ja, Deine Gnade nur kann Mut und Stärke geben,  
Und wir Verzagen nie, wenn Feinde sich erheben.  
Der Herr ist unser Schild, Ihm sind wir untertänig;  
Der Heil'ge Israels ist Selber unser König.

Du sprachst zu Deinem Volk vorhin einst im Gesicht  
Ein Wort, das Deine Treu' in Ewigkeit nicht bricht:  
„Ich hab' dein ganzes Heil dem Helden übergeben;  
Ich wählt' ihn aus dem Volk, Ich will ihn hoch erheben.  
Sieh', David ist Mein Knecht, dem Ich das Reich verleihe,  
Den Ich zum König Mir mit heil'gem Öle weihe“.

Wie sind doch die Väter, Moses und die Propheten dazu gekommen, von Christi Zukunft zu weissagen? Sie sahen die Not ihres Hauses und ihres Volkes, hatten Sünde, Tod, Schuld und Gericht vor Augen. Da brachte denn der Geist sie dazu, vor Gott sich zu beugen mit Bekenntnis der eigenen und des Volkes Schuld, und zugleich trieb der Geist sie, zu forschen und zu suchen, ob noch Gnade und Errettung da sei für ein schuldigtes Menschenkind, für ein verdammungswürdiges Volk. Und da erinnerte sie der Geist der ersten Verheißung, die Gott im Paradiese gab: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir (der Schlange, dem Teufel) und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst Ihn in die Ferse stechen“. Indem der Geist ihnen diese Verheißung ins Gedächtnis rief, sahen sie mit stets größerer Klarheit den Einen kommen, den Weibessamen, den starken Held, der des Teufels Bann und Macht brechen und alle seine Anschläge zunichte machen sollte, indem Er ihm den Kopf zertrat. Sie sahen den Einen kommen, der sein sollte wie wir, ein Mensch, von einem Weibe geboren, und der dennoch zugleich der Herr aus dem Himmel sein sollte, wie bereits Eva es aussprach, als sie ihren Glauben bekannte bei der Geburt ihres ersten Sohnes Kain, obwohl sie sich in der Person irrte: „Ich habe den Mann, den Herrn“. Alle Heiligen und Propheten haben in allen ihren Nöten nach Ihm ausgeschaut und in Ihm ihre Errettung, Trost, Halt, Hilfe, Gerechtigkeit und Stärke erblickt, haben gelebt und sind gestorben im Glauben an Ihn und in der Hoffnung auf Seine Erscheinung, wie auch der Apostel schreibt: „Diese alle sind gestorben im Glauben und haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen und sich des verströset und wohl begnügen lassen und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge sind auf Erden“.

Jesus Christus, der verheißene Weibessame, der Same Abrahams, der Sohn Davids, ist gekommen. Die Verheißung ist erfüllt. Er ist uns verkündigt durchs Evangelium. Aber wenn wir wissen wollen, wer Er ist und was Gott uns in Ihm gegeben hat, welchen Halt und Trost in aller Not Leibes

und der Seele, so tun wir gut, eben jene alten Verheißungen wieder zu erwägen, namentlich in unsern Tagen, die in so vieler Hinsicht den Tagen gleichen, worin Gottes Propheten dem Volke Israel die Gerichte des Herrn über den Abfall des Volkes und die einzige Errettung in Christo verkündigten.

Laßt uns eine solche Verheißung mit dem Zusammenhang, worin sie steht, betrachten. Wir schlagen auf die Weissagungen des Propheten

### **Jesaja Kap. 7:**

„Es begab sich zu der Zeit Ahas', des Sohnes Usias, des Königs Judas, zog herauf Rezin, der König zu Syrien, und Pekah, der Sohn Remaljas, der König Israels, gen Jerusalem, wider sie zu streiten, konnten sie aber nicht gewinnen. Da ward dem Hause Davids angesagt: Die Syrer verlassen sich auf Ephraim. Da bebte ihm das Herz und das Herz seines Volkes, wie die Bäume im Walde beben vom Winde. Aber der Herr sprach zu Jesaja: Gehe hinaus Ahas entgegen, du und dein Sohn Sear Jasub, an das Ende der Wasserröhren am oberen Teich, am Wege beim Acker des Färbers, und sprich zu ihm: Hüte dich und sei stille; fürchte dich nicht, und dein Herz sei unverzagt vor diesen zweien rauchenden Löschbränden, nämlich vor dem Zorn Rezins samt den Syrern, und des Sohnes Remaljas; daß die Syrer wider dich einen bösen Ratschlag gemacht haben, samt Ephraim und dem Sohne Remalias, und sagen: Wir wollen hinauf zu Juda, und sie aufwecken, und unter uns teilen, und zum Könige darinnen machen den Sohn Tabeals. Denn also spricht der Herr Herr: Es soll nicht bestehen, noch also gehen. Sondern wie Damaskus das Haupt ist in Syrien, so soll Rezin das Haupt zu Damaskus sein. Und über fünfundsechzig Jahre soll es mit Ephraim aus sein, daß sie nicht mehr ein Volk seien. Und wie Samaria das Haupt ist in Ephraim, so soll der Sohn Remaljas das Haupt zu Samaria sein. Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht. Und der Herr redete abermal zu Ahas, und sprach: Fordere dir ein Zeichen vom Herrn, deinem Gott, es sei unten in der Hölle, oder droben in der Höhe. Aber Ahas sprach: Ich will es nicht fordern, daß ich den Herrn nicht versuche. Da sprach er: Wohlan, so höret ihr vom Hause Davids: Ist es euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget, ihr müsset auch meinen Gott beleidigen? Darum so wird euch der Herr Selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel. Butter und Honig wird er essen, daß er wisse, Böses zu verwerfen, und Gutes zu erwählen. Denn ehe der Knabe lernet Böses verwerfen und Gutes erwählen, wird das Land, davor dir grauet, verlassen sein von seinen zweien Königen. Aber der Herr wird über dich, über dein Volk, und über deines Vaters Haus Tage kommen lassen, die nicht gekommen sind, seit der Zeit Ephraim von Juda geschieden ist durch den König zu Assyrien. Denn zu der Zeit wird der Herr zwischen der Fliege am Ende der Wasser in Ägypten und der Biene im Lande Assur, daß sie kommen und alle sich legen an die trockenen Bäche und in die Steinklüfte und in alle Hecken und in alle Büsche. Zu derselben Zeit wird der Herr das Haupt und die Haare an Füßen abscheren, und den Bart abnehmen durch ein gemietetes Schermesser, nämlich durch die, so jenseit des Wassers sind, als durch den König von Assyrien. Zu derselben Zeit wird ein Mann einen Haufen Kühe und zwei Herden ziehen, und wird so viel zu melken haben, daß er Butter essen wird; denn Butter und Honig wird essen, wer übrig im Lande bleiben wird. Denn es wird zu der Zeit geschehen, daß, wo jetzt tausend Weinstöcke stehen, tausend Silberlinge wert, da werden Dornen und Hecken sein, daß man auch zu allen den Bergen, so man mit Hauen pflegt umzuhacken, nicht kann kommen vor Scheu der Dornen und Hecken, sondern man wird Ochsen daselbst gehen und Schafe darauf treten lassen“.

In diesem Kapitel finden wir vor allem die Verheißung von dem Sohne der Jungfrau, dem Immanuel. Auch vernehmen wir darin von großen Gerichten, die über Gottes Volk kamen. Es gibt uns

Veranlassung, indem wir unserer heutigen Not gedenken, eine Antwort auf drei Fragen zu suchen, nämlich:

1. Will Gott uns aus dem gegenwärtigen Gericht erretten?
2. Welches Zeichen der Errettung gibt Er uns?
3. Dürfen wir auch auf Errettung aus dem zukünftigen Gericht hoffen im Hinblick auf dieses Zeichen?

### Gesang

Lied 14,1-3

Gott sei Dank in aller Welt,  
Der Sein Wort beständig hält,  
Und der Sünder Trost und Rat  
Zu uns hergesendet hat.

Was der alten Väter Schar  
Höchster Wunsch und Sehnen war,  
Und was sie geprophezeit,  
Ist erfüllet in Wahrheit.

Zions Hilf' und Abrams Lohn,  
Jakobs Heil, der Jungfrauen Sohn,  
Friedensfürst und Wunderheld  
Hat Sich treulich eingestellt.

#### 1. *Will Gott uns aus dem gegenwärtigen Gericht erretten?*

Es sind Zeiten der Not und des Gerichts über uns alle gekommen. Zwar dürfen wir von Tag zu Tag Gott preisen für alle Seine Gnade, Treue, Hilfe und Erbarmung, welche Er unserm ganzen Volke, unserm Heer und unserer Flotte und auch uns in der Heimat erwiesen hat und erweist. Doch sind es sehr ernste Zeiten, Zeiten großer Trauer und Betrübniß für so manches Haus, ja für uns alle. Unser Herz blutet bei allem Jammer und allem Elend, von welchem wir täglich hören und lesen, ja welches wir sehen und erfahren, und bei allem Dank für Gottes Hilfe steigt doch das Seufzen auf zu Gott: „Herr, wie lange noch? Wie lange verbirgst Du Dein Antlitz?“ In solcher Not sprach einst der Prophet Jeremia: „Laßt uns forschen und suchen unser Wesen und uns zum Herrn bekehren. Laßt uns unser Herz samt den Händen aufheben zu Gott im Himmel. Wir, wir haben gesündigt und sind ungehorsam gewesen; darum hast Du billig nicht verschont, sondern Du hast uns mit Zorn überschüttet und verfolgt und ohne Barmherzigkeit erwürgt. Du hast Dich mit einer Wolke verdeckt, daß kein Gebet hindurch konnte. Du hast uns zu Kot und Unflat gemacht unter den Völkern. Alle unsere Feinde sperren ihr Maul auf wider uns. Wir werden gedrückt und geplagt mit Schrecken und Angst“. (Klgl. 3,40 ff.) Forschen und suchen wir unser Wesen, so treibt uns dieses in Gottes Wort hinein und wir lesen die biblischen Geschichten mit Anwendung auf uns selbst und auf die Gegenwart.

Es war ein heftiger Krieg ausgebrochen, Rezin, der König von Syrien hatte sich mit Pekah, dem Sohne Remaljas, dem Könige Israels d. h. des Zehnstämmereiches, verbündet, um das kleine Juda zu überwältigen und Jerusalem zu erobern. Ihre Absicht war die gänzliche Vernichtung der Macht des Hauses Davids und die Einsetzung eines gewissen Sohnes Tabeals zu einem Schattenkönig in Jerusalem. Das war ein gottloser Plan, ganz gegen Gottes Verheißung gerichtet, welche bereits durch Jakobs Mund gesagt hatte, daß das Zepter nicht von Juda weichen sollte, bis der Held, d. i. Christus, komme. Und Gott hatte David zugesagt, daß immerdar auf seinem Stuhle einer sitzen sollte aus seinem Hause, und daß das Königreich seines Sohnes ein ewiges Königreich sein würde. Wie teuflisch nun auch dieser Plan war, den Rezin und Pekah miteinander gefaßt hatten und ausführen wollten, so geschah solches doch nicht ohne Gott. Der Prophet Amos fragt: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?“ Und in den Klageliedern des Jeremia lesen wir Kap. 3,37.38: „Wer darf denn sagen, daß solches geschehe ohne des Herrn Befehl? Und daß weder Böses noch Gutes komme aus dem Munde des Allerhöchsten?“ Und in Jesaja Kap. 45,6.7: „Ich bin der Herr und keiner mehr, der Ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der Ich Frieden gebe und schaffe das Übel. Ich bin der Herr, der solches alles tut“.

Gott strafte Ahas, den König Judas und sein Volk, denn sie waren von dem Herrn abgefallen und hatten wider Ihn gesündigt. Ahas wollte zwar sehr fromm sein, er diente aber nicht Gott, sondern den Götzen und ließ seine Söhne durchs Feuer gehen. So war seine ganze Religion ein Greuel vor Gott. Seine Väter hatten noch den Herrn geehrt, wenn auch nicht mit vollkommenem Herzen wie ihr Stammvater David. Der Großvater Usia war wegen seines Trotzes mit dem Aussatz bestraft und der Vater Jotham besuchte nie den Tempel. So war Ahas, der Sohn und Enkel, ganz abgewichen, wie das so steht, wenn Eltern sich unter die Bestrafung Gottes nicht beugen wollen, und nun war das Unheil da und schien das Ende der Macht und Herrlichkeit des Hauses Davids nahe. Da bebte das Herz des Hauses Davids und das Herz des Volkes, wie die Bäume im Walde beben vom Winde. Es war kein Mut da, weil kein Zufluchtnehmen zu Gott da war. Der Gottlose, der sich selbst für fromm und gerecht hält, hat Mut, so lange er Glück hat; wendet sichs Blatt aber, so ist er ganz ohne Halt. Der Gerechte aber, der so sündig, wie er ist, sich an Gott, an Seine Verheißung hält, mag zu Gott schreien vor Angst und Furcht, er hat dennoch Mut; denn Gott ist seine Zuversicht und Stärke.

In dieser Not sendet nun der Herr den Propheten Jesaja mit der Botschaft, die wir in Vers 4-9 lesen. Er muß gehen mit seinem jungen Sohne Sear Jasub an das Ende der Wasserröhren vom oberen Teich der Siloahquelle, wo der König sich befand, der voller Angst Maßregeln zu treffen suchte für die Wasserversorgung der Stadt bei der Belagerung. Der König hatte keine Ruhe noch Rast, weil er das Heil nicht von Gott erwartete. Der Prophet mußte ihn ermahnen, stille zu sein, d. h. auf Gottes Hilfe und Erbarmung zu warten, und die Feinde nicht zu fürchten, die er zwei rauchende Löschrände nannte, d. h. Strohbindel, die ausgebrannt sind und nur noch rauchen und keine Gefahr mehr bringen können. Denn aus dem ganzen Anschlag sollte nichts werden. Syrien und Ephraim sollten mit ihren Königen bleiben wo sie waren, bis Gottes Gericht sie treffen würde; aber Juda würden sie nichts tun können.

Das war eine Botschaft des Heils, eine Botschaft des Glaubens. Glaubten Ahas und sein Volk diesem Worte des Herrn, so sollten sie erfahren, wie der Herr aus dieser und aus aller Not errettete. Sie sollten bleiben, befestigt und gestärkt werden unter der Gnade und Bedeckung des Herrn. Aber, so sie nicht glaubten, was half ihnen dann alle Errettung aus zeitlicher Not? „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht“, sagt darum der Herr.

Meine Teuren. Gott hat uns einen König gegeben, der seinem Volke vorleuchtet in dem freimütigen Bekenntnis, daß er seine Hilfe in diesen Kriegszeiten von Gott allein erwartet. Er ist kein Ahas.

Doch sehen wir in dem gegenwärtigen Kriege und in allem Jammer und in aller Not ein Gericht Gottes über alle Sünden unseres Volkes, mit welchem auch wir vor Gott dastehen in unserer Schuld, eben so wie Juda und Jerusalem damals. Wollte Gott aber Juda und Jerusalem damals verderben? Nein, gewiß nicht. Selbst für einen Ahas hatte Er noch Worte der Liebe, der Erbarmung. Er, der Gott, den das Volk verlassen hatte, dessen Worte es nicht geachtet, den es gekränkt hatte, indem es fromm und heilig sein wollte durch eigene Religion, dessen Gebote es übertreten hatte, den es betrübt hatte durch seinen Götzendienst, dieser Gott suchte das Volk zwar heim, aber wollte es nicht verderben. Er hatte Gedanken der Erbarmung über das Volk. Und so, meine Teuren, hat Gott auch Gedanken der Erbarmung über uns. Er demütigt uns zwar, Er züchtigt uns, Er wirft uns in den Staub, aber Er will uns nicht verzehren. Er spricht von Gnade, von Vergebung, von Errettung zu uns. Nur das Eine begehrt Er: „O, Mein Volk, laß Mich dein Gott, laß Mich deine Hilfe sein“.

Wie kann Gott uns so gnädig sein? Das kann Er und das ist Er, weil Er ansieht Seinen Sohn, Seinen Immanuel, den Er im Paradies, dem Abraham, dem David verheißen hatte, und der aus Davids Haus sollte hervorkommen; der gekommen ist und alle, alle unsere Schuld versöhnet hat durch Sein Leiden, Seinen Tod, indem Er in dem Zorngericht Gottes als unser Bürge und Stellvertreter die Vermaledung, die auf uns lag, auf Sich genommen hat.

Zweifle nicht daran! Gott will uns erretten aus dieser gegenwärtigen Not, aller Not des Krieges, des Volkes, des Landes, auch aus der häuslichen Not, der Not und dem Schmerz, womit Seine treue Vaterhand uns betrübt. Er will alles von uns wehren, oder zu unserm Besten kehren als getreuer, allmächtiger Gott und himmlischer Vater! Er sieht Christum an und vergibt unsere Schuld!

Es geht darum, daß wir glauben, daß wir stille seien, Ihn, Ihn nur schalten und walten lassen, absehen von allem unserm Tun, unserer Kraft, unserm Verstand, Willen und Werken. Gewiß, was die Hand findet zu tun, das tut mit Freudigkeit. Helfet auch und schaffet mit Fleiß und Eifer und Liebe. Aber das Auge sei auf Gott gerichtet. Und trotz des anklagenden Gewissens, das uns beschuldigt, wir seien doch vor Gott nicht besser als jener Ahas, trotz der Anschuldigung im Innern, wir seien vor Gott so ganz anders, als wir sein sollten, so tot, sündig und verkehrt, laßt uns schauen auf Gott, auf den Erbarmer, auf Sein Wort und Seine Verheißung. Hüte dich und sei stille, fürchte dich nicht, und dein Herz sei unverzagt vor diesen zweien, ja dreien rauchenden Löschbränden! Sie sollen dir nicht schaden! Sie sollen bleiben an ihrem Ort und ihr Anschlag soll nicht gelingen. Sie sollen auch Gottes Verheißung nicht zunichte machen. Setzet euer Vertrauen nur auf Gottes Gnade und Erbarmen, so werdet ihr nicht beschämt werden. Aber wisset wohl, es geht um den Glauben! Glaubet ihr nicht, so *bleibet* ihr nicht. Denn mögen wir errettet werden aus dieser gegenwärtigen Not, es wird uns doch nicht helfen. Wir werden doch zerstört werden und umkommen in unsern Sünden unter Gottes Zorn, so wir nicht glauben. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, denn der Zorn Gottes bleibt über ihm! Wie sehr es darum geht, daß wir, wo Gott uns inmitten des Gerichts, das wir unserer Sünden wegen verdient haben, Seine Gnade vorhält und um Christi willen Errettung verheißt, glauben, stille seien, uns verlassen auf Sein Wort und nicht auf eigne Kraft und eignes Werk, wie sehr Gottes Ehre und unser Heil verbunden ist mit dem Glauben, ersehen wir auch weiter daraus, daß Gott ein Zeichen gibt, ein Zeichen, damit wir doch Seine Hand erkennen, Ihm Glauben schenken und nicht im Unglauben beharren und umkommen.

2. „*Welches Zeichen der Errettung gibt Gott uns?*“ Der Prophet Jesaja hat es wohl gemerkt, daß Ahas durch die Botschaft der Gnade und der Errettung, mit der der Prophet in Gottes Namen zu ihm gekommen war, sich nicht zum Glauben hat bewegen lassen. Der König hatte in seiner Angst und Furcht in diesen Worten keinen Halt gefunden. Der Glaube fehlte, weil er mit allem seinem falschen

Gottesdienst sich rechtfertigte. Er wollte nicht vor Gott zusammenbrechen und bekennen: „Ich habe gesündigt, ich bin ein Gottloser, ich habe nicht gewandelt in Gottes Wegen! Erbarme Dich meiner, Du treuer Gott, der Du mich bisher nicht verworfen hast, obwohl ich Dich verworfen habe“.

Da hat nun Gott doch noch Geduld mit Ahas gehabt; denn welche Geduld hat Gott nicht mit uns Menschen! Und zum zweiten Male redete der Herr mit Ahas, – gewiß wieder durch den Propheten Jesaja. – Und diese zweite Rede oder Botschaft war so voller Erbarmung, daß, wenn Ahas auch diese im Unglauben verwarf, wie er denn tat, – Gott an ihm gerechtfertigt war. Denn Ahas hatte nicht gewollt. Mußt auch du sagen, wo der Herr dir wiederholt Seine Gnade in Seiner Heilsverkündigung nahe gebracht hat, daß auch du nicht gewollt hast, – so ist das schrecklich. Bekenne aber, daß Gott also gerechtfertigt ist, so Er dich verdammt. Dennoch, hin zu Ihm, von dem auch geschrieben steht: „Ich will nicht, daß der Sünder sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe“.

Wie weit öffnet der Herr dem Ahas die Pforte der Gnade! Wie weit öffnet Er auch uns Sein Herz!

„Fordere dir ein Zeichen vom Herrn, deinem Gott, es sei unten in der Hölle, oder droben in der Höhe!“ So sprach Er zu Ahas und in dem 81. Psalm heißt es zu uns allen: „Tue auf den Mund, Zeig mir dein Verlangen, Sieh’ den Gottesbund; Alles bin Ich dir, du wirst stets von Mir, Volle G’nüg empfangen“. „Tue deinen Mund weit auf, laß Mich ihn füllen!“ Wunderbarer Gott! Er will, daß es zu Ahas gesagt werde: „Dein Gott!“ Er gedenkt des Gnadenbundes mit den Vätern aufgerichtet, wie sehr wir auch den Bund gebrochen und auch den Werkbund, den wir selbst angenommen, übertreten haben. Er spricht von „fordern“, wo wir doch nichts zu fordern haben, sondern nur als Bettler von Gnade leben.

Ein Zeichen dient dazu, daß der Glaube gestärkt werde. Es hilft der Schwachheit des Glaubens auf. Ein Zeichen ist ein Beweis der Gnade Gottes, es ist ein Beweis, daß Gott uns nicht um unserer Sünden willen verwirft, sondern mit uns ist. Es ist auch ein Beweis der Heiligkeit, Gerechtigkeit und Macht Gottes. Ein Zeichen ist etwas, das nach unsern menschlichen Begriffen ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Nun sagt der Herr zu Ahas, er solle sich ein Zeichen fordern, es sei unten in der Hölle oder oben im Himmel. Mache es tief zum tiefsten, oder mache es hoch zum höchsten, sagt Er. Steige in die tiefste Tiefe deiner Verlorenheit, in deine Hölle hinab und sprich darin, wo alle Hilfe und Errettung ganz ausgeschlossen ist: „Hilf Du mir heraus!“ Oder steige empor im Glauben in den höchsten Himmel Meiner Erbarmung, wohin kein sündiger Mensch sich hinwenden darf, – greif in den höchsten Himmel der Herrlichkeit hinein, – es soll geschehen!

Das war gewaltig gesprochen! Aber spricht Gott anders zu uns? Ist die tiefste Tiefe unseres Schmerzes, unserer Not, unserer Verlorenheit Ihm zu tief? „Rufe Mich an am Tage der Not, so will Ich dich erretten, so sollst du Mich preisen“, sagt Gott! Und trägt Sein Sohn, von welchem wir bekennen, daß Er für uns in der Gewalt der Hölle war, nicht die Schlüssel der Hölle und des Todes? Und ist Er nicht gen Himmel gefahren und sitzt zur Rechten Gottes, des Vaters, und spricht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan“?

Aber Ahas war zu fromm, zu heilig, das Zeichen zu fordern, das er fordern durfte, d. h. die wahre Frömmigkeit und Heiligkeit kannte er nicht; denn die besteht darin, daß man als Sünder und Gottloser, als Bettler, wenn Gott einem den Himmel der Gnade öffnet, trotz allen, und allem, den Mund auftut und Gott sein Verlangen zeigt. Ahas war ein Heuchler. „Ich will es nicht fordern, daß ich den Herrn nicht versuche“, sagte er. Also tat er, als sei Jesaja der Teufel, der ihn habe verführen wollen, den Herrn zu versuchen.

Und wir? O wie oft, wie oft offenbarte Gott uns Sein Herz, Seinen Himmel. Sind wir hinzu gegangen? Wie oft waren wir zu fromm, wollten Gott nicht versuchen, blieben stecken in unserm Unglauben. Warum? Weil wir uns nicht auf Gnade und Ungnade Gott ergeben wollten. – Gott aber habe dich wahrlich fromm gemacht und Er mache dich fromm, daß du, wie du bist und wie du auch seiest, es wagest mit Gottes Verheißung, es wagest zu sprechen: „Nennest Du Dich meinen Gott, so sollst Du auch mein Gott sein“, – wie Jakob, da er sprach, als der Herr ihm auch den Himmel hatte offen gezeigt bei Bethel, als er die Himmelsleiter gesehen: „So Gott wird mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein“.

Das ist Glaube, den will Gott; der gefällt Ihm, je kindlicher und je einfacher, desto besser. Des- sen lebt der Gerechte. Aber wer trotzig und halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben. Wer sich entzieht, davon sagt der Herr: „Meine Seele hat keinen Gefallen an ihm“.

Jesaja spricht es aus V. 13: „Wohlan, so höret ihr vom Hause Davids“, – die andern Fürsten waren ebenso wie Ahas – „Ist es euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidigt, müßt ihr auch meinen Gott beleidigen?“ Da siehst du, was Gott beleidigen und Ihm Verdrüßbereiten ist. Es ist: Sich zu hoch und zu fromm dünken, als Kind tief hinein zu greifen in Gottes Erbarmen, wo Gott Sein Herz dir öffnet. Das ist ein Schlag in Gottes Angesicht, wie Kains Wort: „Meine Missetat ist größer, denn daß sie mir vergeben werde“.

Wo nun der Mensch sich weigert, da bleibt Gott doch noch Derselbe. Und fordert der Mensch den Gnadenbeweis nicht, so greift Gott Selbst in den Himmel Seiner Gnade und nimmt Seinen Christus und setzt Ihn in unsere tiefste Tiefe, in unsere Hölle, und gibt Ihn, den Ausgang aus der Höhe. Zum äußersten getrieben in seinem Schmerz, läßt der Geist den Propheten der Weissagung gedenken, dem David gegeben, die dennoch feststeht, trotz des fürchterlichen Abfalls der Männer dieses Hauses. Und so spricht der Prophet die uns allen wohlbekannten Worte, die der Engel des Herrn auch dem Joseph und der Maria sagte, wie uns Matthäus und Lukas berichten: „*Darum so wird euch der Herr Selbst ein Zeichen geben: Siehe eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel*“. Das war freiwillig ein Zeichen, woran Ahas nichts mehr hatte, denn der Sohn der Jungfrau wurde viele Jahrhunderte später geboren. Aber das Zeugnis war da. Und in diesem Zeugnis stand die Jungfrau und ihr Kind bereits vor Ahas und den Männern des Hauses Davids, – gerade so, wie in dem Zeugnis heute die Jungfrau und ihr Kind vor uns dastehen zum Zeichen, wie auch Simon von Ihm sagte: „Dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird“, wie auch Jesaja von Ihm spricht in Kap. 8,14: „Er wird eine Heiligung sein, aber ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Ärgernis den zweien Häusern Israels, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem“.

Er ist ein Zeichen, denn es ist ein Beweis der Gnade und Erbarmung Gottes, wie es von Ihm heißt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Er ist ein Zeichen, denn Seine Geburt aus der Jungfrau ist nach menschlichen Begriffen eine Unmöglichkeit. Aber der Engel sagte zu Maria auf ihre Frage: „Wie soll das zugehen?“ „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich“. Das Zeichen ist hoch zum Höchsten, denn Er war der ewige Gottes Sohn. Es ist tief zum Tiefsten, denn Er war Mensch und nahm Fleisch und Blut an aus der Jungfrau Maria. Das Wort ward Fleisch, Es stieg hin- ab in unsere Verlorenheit und hat Sich erniedrigt zu der allertiefsten Angst und Schmach der Hölle,

da Er rief am Kreuz: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ Er ist der Sohn der Jungfrau, denn Gott hatte alle Kraft und alles Werk und allen Willen des Fleisches ausgeschlossen.

Er heißt Immanuel, d. i.: Gott mit uns, – mit uns, die von Gott geschieden waren durch Sünde, Schuld, Tod und Gericht, mit uns, die wir Gott Arbeit gemacht haben mit unsern Sünden und Mühe, mit unsern Missetaten; mit uns, die einen Bund mit dem Teufel gemacht haben im Paradies, mit uns, mit denen es von Jugend auf jämmerlich war, mit uns armen verlorenen Sündern, mit uns: Gott, der ewige, heilige, treue, allmächtige, starke Gott! Mit Ihm wir Menschen vereinigt! Nichts mehr zwischen Ihm und uns! Alle Sünde und Schuld nahm Er aus dem Mittel weg, aller Zorn ist versöhnt in Ihm. Gottes Herz ist uns wieder erschlossen, und wir sind wieder zu Ihm gebracht in einem Wege der Gerechtigkeit und Wahrheit. O wer kann es aussprechen, was in diesem Namen liegt? Da geht einem der Himmel auf, da schließt sich der Abgrund. Da ist Gerechtigkeit, Friede, Freude und ewiges, sowie auch zeitliches Heil. Da ist alles.

Und das alles unter uns, bei uns, wie Johannes sagt: „Er hat unter uns gewohnt.“ Das bedeuten auch die Worte V. 15.: „*Butter und Honig wird Er essen, daß Er wisse, Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen*“, denn das will sagen: Er wird ein Kind, wie wir und unsere Kinder. Seine Nahrung ist die Nahrung, die Gott Seinem Volke verheißt: Nämlich Butter (oder geronnene Milch) und Honig. Das ist keine Nahrung derer, die verschwenderisch leben, sondern die Nahrung eines Volkes, das zwar Gottes Gericht erfahren hat, das aber dennoch keinen Mangel hat. So wächst Er heran und lernt durch den Geist an dem, was Er leidet, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen. –

Da nun aber die Geburt des wahren Sohnes der Jungfrau noch ferne war, wie auch aus vielen andern Weissagungen erhellt, nimmt der Prophet sein eignes Kind, den kleinen Knaben Sear Jasub, den er mit sich hatte gehen lassen auf Gottes Befehl V. 3, und stellt ihn hin als Abbild, Vertreter oder Repräsentant des kommenden Immanuel, denn auf diesen Knaben hinweisend, sagt er Vers 15: „*Denn ehe der Knabe lernt Böses verwerfen und Gutes erwählen, wird das Land, davor dir grauet, verlassen sein von seinen zwei Königen*“.

Der Prophet sah in Sear Jasub das Bild des Sohnes der Jungfrau. Denn es ist gewiß auf Gottes Geheiß gewesen, daß das Knäblein diesen Namen bekommen hatte, welcher bedeutet: „*Der Rest wird wiederkehren*“. Dieser Name enthält dieselbe Heilsverkündigung als der Name Immanuel. Und Jesaja sahe in ihm den Immanuel, wie Abraham den Tag des Herrn sah, ja den Herrn Jesus kommen sah, als ihm Isaak geboren wurde, und David, als ihm Salomo geboren wurde, bei dessen Anblick er wohl die Worte des 8. Psalmes gesprochen haben mag: „*Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du eine Macht bereitet um Deiner Feinde willen, daß Du vertilgest den Feind und den Rachgierigen*“.

Ehe nun Sear Jasub lernt das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen, das ist, herangewachsen ist, soll das Land, das jetzt mit Schrecken erfüllt ist, von den feindlichen Königen befreit sein. So hilft der Herr in kurzer Frist. Und Sein Christus ist auch heute noch das Zeichen in unserer gegenwärtigen Not, daß, wie groß sie auch sei, wie tief sie auch gehe, der Himmel der freien Gnade Gottes uns nicht geschlossen ist. Laßt uns mit unserer jetzigen Not nur hineingreifen in die Fülle der Erbarmung Gottes. Der Herr wird uns nicht beschämen.

3. *Dürfen wir auch auf Errettung aus dem zukünftigen Gericht hoffen im Hinblick auf dieses Zeichen, diesen Immanuel?*

Der Prophet war seiner Sache ganz gewiß, als er dem Ahas ankündigte, dieses Gericht, dieses Unheil, das jene zwei rauchenden Löschbrände, der König von Syrien und der König von Israel über Juda gebracht hätten, sei nur vorübergehend, das dauere auch nicht lange. Diese Verbündeten,

die von nichts anderem als Bund redeten, mochten einen Rat beschließen, es wurde nichts daraus, denn hier ist Immanuel Kap. 8,10. – Nicht der Sohn Tabeals soll auf Davids Stuhl sitzen, sondern der Sohn Davids, Immanuel.

Aber es sollte ein anderes Gericht kommen. Das ist das Gericht durch Assur, V. 17, mit welchem nach dem Geist der Weissagung das Gericht durch Babel zusammenfällt, da ja beide Völker im Rate Gottes zusammen zur Zuchtrute für Sein Volk bestimmt waren. Der Prophet beschreibt dieses Gericht der Zukunft in den folgenden Worten V. 17-20 und V. 22-25.

Dieses Gericht wird angekündigt, nachdem das Zeichen verworfen ist, nachdem Ahns den Immanuel von sich gestoßen hat. Denn wer den Sohn Gottes verwirft, in welchem *allein* noch Heil ist, wie ja die Errettung von den Syrern und Ephraim bewies, – wo will der nach Errettung suchen? „Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden“. Und der Apostel schreibt: „Denn so wir mutwillig sündigen“, d. h. Christum drangeben und verwerfen, „nachdem nur die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein anderes Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird“. (Hebr. 10,26.27).

Der Prophet kündete darum nach der Verwerfung des Immanuel die gänzliche Verwüstung des Landes durch Assur an, die hernach durch Babel fortgesetzt und vollendet wurde. Und wie war das angekündigte Gericht verschieden von dem damals gegenwärtigen durch die Syrer und Ephraim! Dieses ging schnell vorüber um Immanuels willen, jenes war ein lange dauerndes, weil Immanuel verworfen war.

Meine Teuern! Gott sendet uns die gegenwärtige Not; diese ist aber wie die durch die Syrer und Ephraim. Welchen Ausgang sie nehmen wird, ist uns noch verborgen. Das aber wissen wir, daß Gott Seinen Himmel und Sein Herz uns nicht verschließt, daß wir hinein greifen dürfen und aus aller unserer Tiefe und Not, welche sie auch sei und wie schwer sie sei, aus dem hohen Himmel Seiner Gnade Trost, Hilfe, Errettung, Sündenvergebung, Durchhilfe, Essen, Trinken, Kleidung, ja alles nehmen dürfen.

Und diese Trübsal ist zeitlich und leicht, – wie schwer sie uns auch dünkt, – verglichen mit der andern, der ewigen Qual, dem ewigen Verstoßensein von Gott. Die letzte ist uns abgebildet in der Verwüstung durch Assur und hernach durch Babel. Ja der, der den Immanuel verwirft, der ist schon dieser Verwüstung übergeben, und was sind alle Kriegsqualen, Greuel und Schmerzen gegen jene ewigen Qualen?

Stehen wir nun davor und bekennen: „O Herr, dieses ewige Verderben, – ich habe es verdient, – wo ist Errettung?“ so heißt es: „Bei Gott“. Und das Zeichen: Es ist Immanuel, vorgebildet durch Sear Jasub. Gott hat noch einen Rest, ein Volk, das übergeblieben ist vom Schwert. Es ist ein Rest der Gnade und Erbarmung. Es kehrt wieder zu Seinem Gott. Es kehrt wieder zu dem Lande der Gnade, zu dem Lande Immanuels. Und wie verwüstet auch das Land sein mag, welche Gerichte auch darüber gehen, dieses Volk erfährt doch geistlich und leiblich die Wahrheit der Verheißung: „Dein Brot wird dir gegeben werden, dein Wasser hast du gewiß“. Es ißt mit seinen Kindern und Kindlein Butter und Honig V. 21 und 22. Es hat dieselbe Speise wie Sear Jasub, wie Immanuel. Denn es hat dieselbe Verheißung und denselben Gott und erfährt dieselbe Hilfe.

Kommt dieser Rest hindurch? Darf er hoffen, Errettung zu finden aus aller gegenwärtigen Not und von dem zukünftigen Gericht, aus der Hand aller seiner Feinde, nicht allein der äußern Landes-Feinde, sondern auch der Feinde der Seele, Teufel, Tod, Welt und eignes Fleisch? Wie tief es auch daliege, es soll dennoch hoch erhöht werden, aufgehoben in das Paradies und ruhen an Gottes Her-

zen, Es soll ihm nicht fehlen an irgend einem Gut. Und das ist das Zeichen: „Ihr werdet das Kindlein finden in Windeln gewickelt und liegend in einer Krippe! Immanuel, Gott mit uns!“ – Sear Jassub! Der Rest wird wiederkehren.

Amen!

Lied 157,6

Herr, der Du Mensch geboren bist,  
Immanuel und Friedefürst,  
Auf den die Väter hoffend sah'n,  
Dich, Gott, mein Heiland, bet' ich an!